

Pädagogisches Leitbild





Präambel

Das pädagogische Leitbild basiert auf den im Leitbild der Stiftung Bühl definierten Werten und Grundhaltungen. Wir richten unser Handeln danach aus. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ist sich dabei bewusst, dass er oder sie eine wichtige Vorbildfunktion für die Kinder und Jugendlichen hat.

Um den anspruchsvollen Alltag in der Stiftung Bühl zu bewältigen, brauchen wir eine hohe Reflexionsfähigkeit, Fachwissen, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit sowie emotionale Stabilität. Reflexionsfähigkeit ist zentral, um uns unserer eigenen Prägungen und Haltungen bewusst zu sein.

Leitsätze

Wir gehen von der Annahme aus, dass jedes Verhalten seinen "guten Grund" hat.

Hinter jedem Verhalten – auch hinter jedem Widerstand – steckt ein "guter Grund". Hinter dem "guten Grund" liegenden Bedürfnissen schenken wir Beachtung. Wir sind uns bewusst, dass diese Bedürfnisse „versorgt“ werden müssen, um ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln. Mit Empathie, Wertschätzung und Würdigung der Verhaltensweisen stehen wir den Klientinnen und Klienten insbesondere in schwierigen und scheinbar unlösbaren Situationen bei.

Für jedes Verhalten gibt es immer mehr als eine mögliche Erklärung. Eine fundierte Situationsanalyse erhöht die Zahl unserer Handlungsmöglichkeiten. Wir gestalten unsere pädagogischen Prozesse ressourcen-, lösungs- und verhaltensorientiert mit dem Ziel der Stärkung der Selbstwirksamkeit. Wir wählen unsere pädagogischen Interventionen so, dass sie Sicherheit geben und Mut und Zuversicht vermitteln. Wir akzeptieren den "guten Grund", zeigen aber auch, wenn wir nicht einverstanden sind mit dem, was eine Klientin oder ein Klient tut.

Wir bieten einen sicheren und verlässlichen Ort.

Wir bieten einen sicheren Ort, wo klare Strukturen, Rituale, Transparenz und Rückzugsmöglichkeiten für Geborgenheit und Sicherheit sorgen. Wenn jede Klientin und jeder Klient akzeptiert und mit Respekt behandelt wird, verstärkt das deren Gefühl von Sicherheit. Zu unserer Professionalität gehört, dass wir ein tragendes, dauerhaftes und sicheres Beziehungsnetz anbieten und die Bindungs- und Autonomiebedürfnisse jedes einzelnen beachten. Unser pädagogischer Alltag ist entsprechend geprägt von Empathie und Zuverlässigkeit.

Wir ermächtigen zu Partizipation und Selbstbestimmung.

Kinder und Jugendliche haben Rechte. Wir als Erwachsene sorgen dafür, dass Kinder und Jugendliche über ihre Rechte aufgeklärt werden und ihre Autonomie geschützt wird. Die Klientinnen und Klienten nehmen möglichst frühzeitig und umfassend an den sie betreffenden Entscheidungsprozessen teil. Sie müssen gehört werden, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen oder sich beschweren möchten.

Damit Kinder und Jugendliche lernen, selbstbestimmt teil zu haben, müssen sie Erfahrungen sammeln, die sie darin stärken. Wir schaffen Lernwelten, in welchen sie respektiert sind, wo sie Verantwortung übernehmen und Konflikte austragen können und wo sie die Freiheit haben, ihre Bedürfnisse und Ziele zu erkunden und auszudrücken.

Wir verbinden Lernen und Freude.

Die Stiftung Bühl ist ein Ort des Lernens in schulischer wie auch berufspraktischer Hinsicht. Wir bieten darüber hinaus Raum für soziales Lernen wie Freundschaften schliessen, sich durchsetzen, andere respektieren, teilen oder auch etwas für sich behalten. Jede Klientin und jeder Klient soll in der Stiftung Bühl mit Spass und Freude die Erfahrung machen, dass Lernen das Leben bereichert und dass alle wichtig sind und dazugehören. Alle sollen mit ihrem Wissen und Können etwas zur Gemeinschaft beitragen und Ideen und Wünsche in den Alltag einbringen können.

Wir denken und handeln systemisch.

Systemisch denken und handeln ist eine Haltung. Entsprechend zu handeln bedeutet für uns, zu beobachten und wahr zu nehmen, was möglicherweise im jeweiligen System wirksam ist, welche Wechselwirkungen vorhanden sind und ob das einen Einfluss auf das Verhalten des Kindes oder des Jugendlichen hat. Wir sind uns bewusst, dass Kinder und Jugendlichen Repräsentanten ihres sozialen Systems sind, mit allem, was für diese Systeme wichtig und systemerhaltend ist.

Wir arbeiten lösungsorientiert.

Wir gehen davon aus, dass ein Lösungsvorschlag sehr viel leichter umsetzbar ist, wenn er vom Lösungssuchenden selbst gefunden oder zumindest mitgestaltet wird. Kinder und Jugendliche erleben sich durch eine eigene Lösungsfindung selbstwirksam. Wir unterstützen sie auch bei kreativen und unkonventionellen Lösungsansätzen. Wir sind stets bedacht, die Ressourcen zu erkennen und die vorhandenen Kompetenzen zu stärken.

Wir zeigen unsere Autorität durch Präsenz und Beharrlichkeit.

In vielen Erziehungssituationen ist es sinnvoll und erfolgreich, Probleme gemeinschaftlich durch Diskussionen auf Augenhöhe zu lösen. Wir gehen davon aus, dass Kinder und Jugendliche gemeinsame Regeln einhalten wollen. Regelübertretungen betrachten wir als ein Signal für ein unerfülltes Bedürfnis. Unsere Autorität zeichnet sich nicht durch die Unmittelbarkeit des Gehorsams aus, sondern durch Entschlossenheit und Beharrlichkeit. Zu dieser Beharrlichkeit gehören auch Durchsetzungsinstrumente wie das Aussprechen von Konsequenzen, um den Betrieb aufrecht zu halten und um allen Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden. Beharrlichkeit bedeutet auch, die Bereitschaft zu haben, immer wieder mit neuen Ansätzen zu beginnen, wenn die vorherigen Versuche nicht das erwünschte Ergebnis brachten.

Bei Kindern und Jugendlichen mit Impulskontrollstörungen und geringer Frustrationstoleranz stösst dieser Ansatz manchmal an seine Grenzen. In Konfliktsituationen handeln wir mit Bedacht, holen Unterstützung und erleben unsere Selbstbeherrschung als innere Stärke.

Wir setzen uns für Gewaltfreiheit ein.

Wir sind uns bewusst, dass Aggressionen und Grenzverletzungen ausgehend von Klientinnen und Klienten zu unserem institutionellen Alltag gehören und verstehen diese als Ausdruck von grosser persönlicher Not. Unsere pädagogischen Bemühungen gehen dahin, dass wir Grenzverletzungen möglichst verringern, indem wir rasch und mit grosser Klarheit darauf reagieren. Wir machen gezielt Angebote, um Verhaltensweisen, Emotionen sowie Handlungsimpulse besser zu verstehen. Wir fördern das Erlernen von Fertigkeiten, um Emotionen bei sich und bei andern zu erkennen und adäquate Verhaltensmuster zu erlernen.

Wir achten die individuellen Lernwege im Umgang mit Sexualität.

Wir akzeptieren die individuellen sexuellen Entwicklungen auf allen Altersstufen. Dies beinhaltet auch, dass die Vielzahl geschlechtlicher Identitäten und sexueller Orientierungen als gleichwertig respektiert werden. Alle Kinder und Jugendliche mit Behinderung haben das Recht, ihre sexuellen Bedürfnisse im Rahmen der rechtlichen Normen so zu gestalten wie Gleichaltrige ohne Beeinträchtigung. Sie tragen wie alle Menschen dieselbe Verantwortung für ihr Verhalten innerhalb der Grenzen ihrer Fähigkeiten. Wir begleiten sie unter Achtung der Intims- und Privatsphäre im täglichen Leben zu sexueller Selbstbestimmung und Verantwortlichkeit. Der Schutz der sexuellen Integrität ist dem Anspruch, sexuell aktiv zu sein, in jedem Fall übergeordnet.

Die sexuelle Bildung von Kindern und Jugendlichen mit kognitiver Beeinträchtigung erfordert oftmals mehr Verdeutlichung, Konkretheit und Begleitung. Sexualerziehung muss das Sexualverhalten im Kontext der jeweiligen Lebenserfahrung und der gesamten Sozialbeziehungen der Kinder und Jugendlichen berücksichtigen.

Wir setzen uns für ein gesundes, suchtfreies Leben ein.

Sucht beinhaltet physische, psychische und soziale Abhängigkeit. Der Konsum von Genuss- und Suchtmitteln wie Alkohol, Tabak, Medikamente, Cannabis, Kokain, Ecstasy sowie Verhaltensweisen wie Glücksspiel, Essen oder Fernsehen können Suchtcharakter annehmen. Wir sind uns bewusst, dass es im Bereich Suchtverhalten keine einfachen Lösungen gibt. Es ist deshalb ein differenziertes Vorgehen gefragt, das Rücksicht auf die gesellschaftliche Realität und die individuelle Problematik nimmt. Wir sprechen Klientinnen und Klienten an, bei denen eine mögliche Abhängigkeit wahrgenommen wird. Es werden mit ihnen Alternativen entwickelt und umgesetzt. Durch die bewusste Begleitung regen wir sie zu einem gesunden Leben an.

Wir sind Dilemmata ausgesetzt und reflektieren diese bewusst.

Wir sind uns bewusst, dass wir in unserem Alltag vielfältigen Dilemmata ausgesetzt sind. Dilemmata sind Wertekonflikte wie beispielsweise Transparenz versus Persönlichkeitsschutz, Selbstbestimmung versus Schutz vor sich selber oder maximale Förderung versus zur Verfügung stehende Ressourcen. In entsprechenden Situationen machen wir uns bewusst, was bei uns das Dilemma auslöst. Wir analysieren und benennen das Dilemma und entscheiden uns nach erfolgter Auseinandersetzung im Team für den einen oder anderen Weg.

Die Stiftung Bühl als Arbeitgeberin und jeder einzelne Mitarbeitende tragen gemeinsam Verantwortung für unsere physische und psychische Gesundheit.

Wir nehmen unsere Pflicht zur Selbstfürsorge wahr. Wir holen uns Hilfe, wenn wir an unsere Grenzen kommen. Wir sind uns bewusst, dass nicht immer alles gelingen kann. Es kommt vor, dass wir unser Bestes geben und unsere Ziele trotzdem nicht erreichen. Wir akzeptieren, dass Ohnmachtsgefühle dazu gehören und haben die Haltung, dass wir das gemeinsam tragen. Ausgeprägte interdisziplinäre Zusammenarbeit und enge Teamarbeit ist für uns deshalb von zentraler Bedeutung.

Als Arbeitgeberin hat die Stiftung Bühl die Pflicht der Mitarbeitendenfürsorge. Insbesondere nach Gewalt- und Grenzverletzungen, denen wir manchmal ausgesetzt sind, haben Mitarbeitende Anspruch darauf, dass die Situation aufgearbeitet und die nötige Hilfestellung organisiert werden.